

Per Fingerabdruck wird die Rechnung beglichen

Bezahlen – einfach mit einem guten Abdruck

Offenburg/Lahr. Mit Bargeld, EC- oder Kreditkarte zu bezahlen ist altmodisch. Die neueste Entwicklung kommt aus Lahr und könnte Furore machen: Rechnungen werden per Fingerabdruck beglichen. Vor laufender Fernsehkamera hatte die Entwicklung des Lahrer Unternehmens „it-werke“ ihre Premiere. Im Computergeschäft OfficeCom von **Hans-Joachim Ruf** in Offenburg wurde die erste Anlage in Betrieb genommen. Eine junge Dame legte einen Finger auf einen Mini-Scanner, dieser „liest“ den Fingerabdruck, vergleicht ihn mit den zuvor hinterlegten Daten und gibt das Okay – die Note-Book-Tasche ist bezahlt. Drei Jahre lang haben **Ulrich Kipper** und seine vier freien Mitarbeiter an „digiProof“ gearbeitet.

Die Idee ist eigentlich ganz einfach: Mit seinem unverwechselbaren Fingerabdruck weist sich der Kunde aus. Warum wurde dieses System nicht schon früher umgesetzt? „Der Teufel steckt im Detail“, sagt Kipper. An den Scanner werden besondere Anforderungen gestellt. Zum Beispiel muss dieser eine so genannte „Lebendprüfung“ vornehmen und erkennen, ob tatsächlich ein echter Finger oder nur ein Abdruck auf einem Tesafilmstreifen oder einem Siliconmodell vorgelegt wird. Der Scanner misst die Temperatur und den spezifischen Hautwiderstand. Ein Jahr lang hat „it-werke“ das System erfolgreich im eigenen Unternehmen als Türöffnungsanlage erprobt.

Für Kunden wie für Händler soll



Ein Druck mit dem Finger – und schon ist bezahlt.

Einkaufen damit komfortabler werden. Das soll die Kundenbindung erhöhen. Denkbar sei eine Zusammenarbeit in größerem Maßstab, so Kipper, zum Beispiel könnte nach der einmaligen Datenerfassung in allen Geschäften einer Stadt, die „digiProof“ einsetzen, per Fingerabdruck bezahlt

werden. Datenschutzrechtliche Bedenken gebe es nicht, sagt Kipper, der sich eigens bei den Bundesbehörden informiert hatte. Es werden nämlich keine polizeilich verwertbaren Fingerabdrücke gespeichert, sondern lediglich ein Schema von Einzelpunkten.

Ob sich „digiProof“ durchsetzt,

wird sich zeigen. 3.000 Euro kostet die Ausstattung pro Geschäft. Angesichts der flauen Konjunktur ist die Investitionsbereitschaft im Handel derzeit nicht besonders ausgeprägt. Immerhin verspricht Kipper mit seinem neuen System mehr Komfort und mehr Kundenbindung. Für ein weiteres Anwendungsgebiet von „digiProof“, Türöffnungs- und Zugangssysteme, sieht Kipper derzeit keinen Markt. Technisch löst das biometrische Erkennungssystem zwar elegant die Frage der fälschungssicheren Identifizierung. Aber wer bereits eine funktionierende Schließanlage besitzt, und sei sie auch weniger bequem, gibt kein Geld für eine neue aus. Da müssen die Macher der „it-werke“ auf bessere Zeiten warten.

Dass Kipper schwierige Phasen meistern kann, hat er bewiesen. Zwei Monate Arbeitszeit hat er insgesamt in Anträge und Begründungen für Innovationsprogramme investiert. „Die sehen zwar alle gut aus“, so sein Kommentar über staatliche För-

derversprechen, „aber man kommt nicht ran.“ Entweder war sein Projekt bereits zu weit fortgeschritten, sodass es nicht mehr als Innovation galt, oder das technische Risiko wurde als zu gering eingeschätzt. Deshalb wurde „digiProof“ ohne Zuschüsse entwickelt.

pb

Wir geben Stahl die Form

NORBERT MÜHLAN



Werkzeugbau • Formenbau

Marie-Curie-Straße 8 · D-79211 Denzlingen
 Telefon: (00 49) - 76 66/88 22 - 0
 Telefax: (00 49) - 76 66/88 22 - 22
 E-Mail: info@muehlan.com
 www.muehlan.com